№ 163. Freitag, den 15. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Politik in Kriegervereinen.

Bei den Verhandlungen des deutschen Kriegerbundes, die dieser Tage in Weißenfels gepflogen wurden, nahm der Oberpräsident der Provinz Sachsen die Gelegenheit wahr, die Kriegervereine vor den vaterlandslosen Gesinnungen der Sozialdemokratie zu warnen. Noch schärfer trat General v. Spitz auf, der in seiner Ansprache u. A. Folgendes ausführte:

„Meine Herren! Die letzten Wahlen haben uns untrüglich bewiesen, daß wir unter uns — ich habe keinen anderen Ausdruck — eine gute Anzahl Heuchler und Betrüger haben. (Lebhafte Zustimmung.) Heuchler und Betrüger, die, man mag über die Sozialdemokratie denken, wie man will, auch jeder anständige Sozialdemokrat verachten muß. Dieselben betrügen ihre Vereine, betrügen den ganzen Bund; sie segeln unter einer falschen Flagge; sie spiegeln Dinge vor, die nicht wahr sind, indem sie immer hinter der Fahne hermarschiren als Lügner; sie wissen, daß sie nicht für Kaiser nnd Reich sind, nicht für den Landesfürsten, und daß sie ein Nationalbewußtsein nicht haben, während sie sich verpflichtet haben, es zu pflegen; sie wissen, daß sie betrügerischer Weise gerade dafür wirken wollen, Alles zu zerstören. Diese Leute müssen wir schimpflich von uns abstoßen. (Lebhafte Zustimmung.) Meine Bitte geht dahin, daß Sie das schärfste Augenmerk darauf haben und daß ein Jeder, der auf dem Boden der Satzungen steht, mit dazu beiträgt, daß diese Leute entlarvt werden und ihnen die Lügenmaske vom Gesicht gerissen wird. Ich komme noch auf einen anderen Punkt. Es sind im großen Eifer und wohl von guter Gesinnung ausgehend, aber auch eine nicht genaue Kenntniß der uns gesetzten Grenzen verrathend, Einwirkungen auf die Wahlen von Seiten der Vorstände und aus den Kriegervereinen heraus erfolgt, welche nicht nützlich sind, da sie die von uns gesteckten Grenzen weit überschreiten, da sie zu ganz unangenehmen Mißverständnissen führen und das Entgegengesetzte von dem bewirken, was beabsichtigt war. Das können wir nur beklagen, und ich bitte Sie, sich z. B. für Preußen, wo die Wahlen für das Abgeordnetenhnus bald bevorstehen, streng an die Richtschnur zu halten, die für uns die gesetzliche ist. Und um das ganz genau zu präzisiren, will ich Ihnen hier offen sagen, welches diese Grenzen sind. Das ist nicht blos meine Meinung, sondern sie ist noch in letzter Zeit von zuständiger Seite auch eingeholt worden: gegen jeden Sozialdemokraten zu wirken auf jede Weise. Das ist nicht Politik. Das ist blos eine Beachtung unserer Satzungen, auf denen wir stehen, die genehmigt sind. (Zustimmung.) Eine weitere Richtschnur ergiebt sich aus der uns durch die Satzungen auferlegten Pflicht der Pflege des Nationalbewußtseins. Damit ist das deutsche Nationalbewußtsein gemeint. In Posen, Westpreußen und Oberschlesien gehören diejenigen nicht zu uns und müssen ausgestoßen werden, welche für ein polnisches Nationalbewußtsein wirken. Wir wirken für ein deutsches Nationalbewußtsein. Dann giebt es noch eine andere Grenze. Die Frage ist die — Sie sehen, ich spreche mich ganz offen aus — wie wir uns Welfen gegenüber auf Grund unserer Satzungen zu verhalten haben. Wenn es klar ist, daß ein Welfe nicht auf dem Standpunkt der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und zum Landesfürsten steht, welcher nur der König von Preußen ist, wenn er nicht gesinnt ist, hierfür zu wirken und sie zu pflegen, wie es in unseren Satzungen heißt, dann gehört er nicht zu uns. Aber diese Grenze ist nicht fixirt, während sie gegen die beiden anderen Kategorien, die ich Ihnen genannt habe, ganz genau gegeben ist. Es kann nun in Zukunft — wir sind in Verhandlungen darüber — nur in jedem einzelnen Falle Entscheidung getroffen werden, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn die Kameraden, welche in der Lage sind, diese Dinge zu beurtheilen, bei Personenfragen sie zu ihrer Richtschnur nehmen wollten."

Daß die Einwirkung auf die Wahlen, in welchem Sinne auch immer, ob gegen die Sozialdemokraten, Freisinnige und Liberale überhaupt, nicht Politik sei, das zu glauben, sollten wir meinen, muß jedem unbefangenen Kameraden schwer werden. Davon aber abgesehen, muß doch die Frage aufgeworfen werden, wie soll die Grenze der „Vaterlandsfeindlichkeit" gezogen werden? Bei den Welfen war Herr v. Spitz selbst schon im Zweifel. Die Freisinnigen hat er nicht genannt, obwohl doch sonst gerade die Freisinnigen zu den „Hauptreichsfeinden" gerechnet werden, weil sie sich erlauben, an Regierungsmaßnahmen Kritik zu üben. Weiß Herr v. Spitz nicht, daß nach und nach fast alle Parteien mit dem Vorwurf der „Reichsfeindschaft" belegt worden sind? Sogar die Nationalliberalen haben unter dem Fürsten Bismarck einmal dies Schicksal erfahren. Das Zentrum, das heute die „regierende Partei" ist, ist Jahrzehnte lang als vaterlandsfeindlich bekämpft worden. Die Polen, gegen die Herr v. Spitz jetzt die Kriegervereine zu kämpfen aufruft, wurden vor gar nicht langer Zeit noch als Regierungs- und Reichsstützen geehrt; dem Abgeordneten von Kosczielski, dem Führer der polnischen Reichstagsfraktion, hat der Kaiser seine vollste Anerkennung über seine Haltung in Marinefragen ausgesprochen und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht. Derselbe Reichstag, der vor kurzer Zeit mit dem Titel „vaterlandslose Gesellen" belegt wurde, wurde am Schlusse der Session zur kaiserlichen Tafel geladen, zum Zeichen der Anerkennung dessen, was gerade dieser Reichstag an patriotischer Bewilligung geleistet hat. So wechseln die Anschauungen über das, was Reichsfeindschaft und Vaterlandslosigkeit ist. Um so weniger aber ist Anlaß vorhanden, die Kriegervereine zu einer bestimmten politischen Stellung zu nöthigen; sie haben als solche mit der Politik nichts zu schaffen.

Die „Germ." sagt zu der Rede des Herrn v. Spitz nicht mit Unrecht: „Herr General v. Spitz würde vielleicht auch Offiziere der Reserve oder Landwehr ausfindig machen können, die einmal bei einer Reichstagsstichwahl aus Abneigung gegen die Freisinnigen einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben haben. Denen wird nun freilich nichts geschehen, aber das „gemeine" Mitglied eines Kriegervereins, von dem man zufällig weiß oder vermuthet, daß es für einen Sozialdemokraten gestimmt hat, würde leicht das Opfer einer Denunziation werden und als eine Jemandem verhaßte Persönlichkeit „schimpflich abgestoßen" Solche vielleicht harmlose Leute, die noch mehr militärisches als sozialdemokratisches Bewußtsein haben, würden damit gewaltsam in das Lager der Sozialdemokratie getrieben und statt des Kriegervereinsabzeichens bald die rothe Kravatte tragen, während sie andernfalls durch die Zugehörigkeit zu den Kriegervereinen und durch „patriotische" Festlichkeiten vor der Sozialdemokratie bewahrt blieben." Besonders erhebt die „Germ." dagegen Einspruch, daß Herr General v. Spitz die Polen und die „Welfen" mit den Sozialdemokraten auf eine Stufe stellen will. „Der Pole kann ebensowenig dafür, daß er in Polen geboren ist und mit seiner Geburt die Liebe und Anhänglichkeit zu seiner Religion, zu seiner Muttersprache, zu seinem Volke ererbt hat, wie es auch Niemand einem Württemberger übel nehmen wird, wenn er zu seiner schwäbischen Heimath und seinen schwäbischen Landsleuten sich mehr hingezogen fühlt. Und was die „Welfen" anlangt, so hat ein Höherer als ein General das ehrenhafte Verhalten der Personen anerkannt, die im Herzen ihrem Könige auch im Unglück die Treue bewahren und nicht mit dem Rock auch die Gesinnung und womöglich die Haut wechseln.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** besuchte am Mittwoch Vormittag die Schiffe des in Molde ankernden englischen Geschwaders und machte Nachmittag einen Spaziergang. Zur Abendtafel waren zwanzig Offiziere des englischen Geschwaders geladen.

Am Dienstag Abend verstarb in Berlin der Unterstaatssekretär des Staatsministeriums Wirkl. Geh. Rath **Humbert**.

„**Sehr energische Erlasse**" an die Beamten sind der „Schles. Ztg." zufolge „bestem Vernehmen nach" seitens aller preußischen Ressorts geplant, um sie vor der Sozialdemokratie zu warnen, besonders auch was das Halten sozialdemokratischer Zeitungen betrifft. „Gegen die vergeblich gewarnten Beamten wird man sehr energisch vorgehen, eventuell mit sofortiger Dienstentlassung."

Bisher war es im Reichstag Sitte, die eingegangenen **Beamtenpetitionen** sammt den Unterschriften den darum ersuchenden Behörden mitzutheilen. Der Reichstag hat aber keinen Zweifel daran gelassen, daß er diese Praxis der Reichstagsbeamten als durchaus ungehörig betrachtet, und die Reichstagsleitung hat die strenge Anordnung erlassen, daß in Zukunft einem Ersuchen um Mittheilung des Inhalts bezw. des Wortlauts von Petitionen nur insoweit entsprochen werden darf, als den darum ersuchenden Behörden die Abschrift von Petitionen unter Weglassung der Namen der Petenten zur Verfügung gestellt wird. Es wird demnach nicht mehr vorkommen, daß irgend ein Beamter wegen der Unterzeichnung einer Petition von seiner Behörde zur Rechenschaft gezogen wird.

In der Verwaltungsstreitsache des **Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler gegen den Polizeipräsidenten** zu Berlin hat das Oberverwaltungsgericht unter dem 7. Juli beschlossen: „dem von dem Vertreter des Klägers gestellten eventuellen Vertagungsantrag stattzugeben und beiden Parteien das in der Verhandlung vom 2. Juli d. J. von dem Ministerialkommissar beigebrachte neue Material für die Auslegung des § 1 des Reichsbörsengesetzes, sowie ferner dem Verklagten die von dem Vertreter des Klägers überreichten Schriftstücke, welche durch die von dem letzteren veranstaltete Enquete entstanden sind, zugänglich zu machen." Dieser Beschluß ist dem Vertreter des klagenden Vereines, Justizrath Alexander Katz mit dem Bemerken zugestellt, daß das Material des Ministeralkommissars zur Einsicht bereit liegt und Erklärungen hierauf binnen sechs Wochen schriftlich einzureichen sind. Danach dürfte die endgiltige Entscheidung sich noch mehrere Monate hinziehen.

Zur Hebung des Zuckerverbrauches sollen jetzt die **Kriegervereine in Anspruch genommen** werden. Auf dem Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Weißenfels schlug Fabrikbesitzer Engel-Magdeburg vor, eine Empfehlung des Zuckers an die Vorsitzonden der Kriegervereine im ganzen Deutschen Reich zu richten und ihnen an's Herz zu legen, daß sie für Zuckergenuß Sorge tragen. Die Kriegervereine zählten ca. eine Million Mitglieder in Deutschland. Da könnten wohl Wege gefunden werden, um auf diese Weise den Zuckerkonsum zu erhöhen.

Die Verhandlungen zwischen den verschiedenen Privatpostanstalten und dem Reichspostamt bezüglich der ihnen zu gewährenden Entschädigungen, im Falle die Ausdehnung des Postzwanges auf die Beförderung von geschlossenen Briefen im Ortsverkehr beschlossen werden sollte, lassen nach der „Nordd. Allg. Ztg." ein befriedigendes Ergebnis für beide Seiten erwarten.

Gegen die Zwangsinnungen hat sich auch die Schuhmacherinnung in Dresden erklärt. Sie hat in ihrer letzten Versammlung ihre Ueberzeugung ausgesprochen, daß jeder behördliche Zwang im Gewerbsleben lästig sei, und die Zwangsinnung daher nur Unzufriedenheit schaffe.

Ueber die Besteuerung der Waarenhäuser wurde in der badischen Kammer verhandelt; dabei erklärte Minister Buchenberger, die Besteuerung der Groß bazare ꝛc. müsse besonders gesetzlich geregelt werden, doch sei eine gesetzliche Regelung dieser Materie nur im Zusammenhange mit anderen größeren Bundesstaaten möglich. Er fügte hinzu, die badische Regierung habe sich deshalb bereits mit Preußen in Verbindung gesetzt.

Die „Schles. Ztg." bestätigt, daß ein **deutsch-russischer Tarifkrieg** in Sicht sei, falls nicht eine Verständigung erfolge. Dem konservativen Blatt wird geschrieben: § 19 des deutsch-russischen Handelsvertrages setzt fest, daß Deutschland darauf verzichte, im inneren Eisenbahnverkehr für einheimisches Getreide günstigere Tarife festzusetzen als für das russische Exportgetreide. Die russische Regierung hegt die Ueberzeugung, solches sei dennoch geschehen, und zwar namentlich auf den für russisches Getreide wichtigen Strecken von Königsberg und Danzig. Hiergegen hat das russische Finanzministerium „**energisch protestirt und Remedur verlangt.**" Die Stimmung in Rußland ist noch dadurch verschärft worden, daß die deutsche Regierung vom 15. Juli n. St. ab angeordnet hat, das heerdenweise stattfindende Hinübertreiben von Geflügel über die preußischen Grenzen nicht mehr zu gestatten, vielmehr dürfe Geflügel fortan nur in Waggons, gedeckten Wagen oder Fuhrwerken, aus denen nichts von der Verpackung (Stroh ꝛc.) herausfallen könne, eingeführt werden — wodurch nach der Ansicht der russischen Regierung das Geflügel auf den halben Marktwerth sinken müsse. Man meint diese Anordnung lege die russische Geflügelausfuhr, die schon 1896 drei Millionen Rubel betrug und in diesem Jahre ein bis zwei Millionen Rubel mehr eingebracht hätte, fast lahm. Die Zuschrift schließt mit der Versicherung, die russische Regierung sei entschlossen, ähnliche Maßnahmen gegen wichtige deutsche Einfuhrartikel „in Erwägung zu ziehen, Maßnahmen, die sich gleichfalls auf unanfechtbarem Rechtsboden bewegen würden."

Die **Majestätsbeleidigungsaffaire** des Oberlehrers von Wangenheim, von der wir gestern Mittheilung machten, hat sich in Erfurt abgespielt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vom spanischen Kriegsschauplatz ist bisher die Kapitulation Santiagos noch nicht gemeldet worden. Der Kommandant Toral hat auf die Aufforderung General Shafters, die Stadt zu übergeben, nach längerer Bedenkzeit erklärt, daß er bis zum äußersten kämpfen werde. Die Stadt ist weiter zu Lande und von der Flotte beschossen worden. Die Operationen der amerikanischen Truppen scheinen aber durch starke Regengüsse gehemmt worden zu sein. Ein aus Playa del Esta kommendes Telegramm besagt: Regengüsse überfluteten die Linie der Belagerungstruppen und verjagten die Amerikaner aus ihren Verschanzungen. Die Straßen sind fast unpassirbar; der Regen wird voraussichtlich die Ankunft der Belagerungsgeschütze verzögern. die Kubaner unter Garcia sind an beiden Seiten der Straße verschanzt, welche die Spanier einschlagen müßten, falls Toral sich zurückziehen sollte. Die Amerikaner haben Stellungen inne, welche den linken Flügel der Spanier bedrohen. Die Amerikaner zerschnitten das Kabel, welches Havanna, Santiago über Cienfuegos mit Trinidad und Manzanillo verbindet. — Dem „Newyork Herald" zufolge gab Miles Befehl, aus gesundheitlichen Gründen Siboney in Brand zu stecken.

In der belagerten Stadt selbst herrschen trostlose Zustände. Neben der Hungersnoth ist jetzt auch das gelbe Fieber zum Ausbruch gekommen, über dessen Auftreten auch in andern Orten Mittheilungen vorliegen.

Die spanische Kabinetskrisis ist, wie der „Times" aus Madrid gemeldet wird, noch immer in der Schwebe. Da die Konservativen nicht darauf eingerichtet sind, jetzt das Amt zu übernehmen, muß Sagasta die Verantwortung

für die Entscheidung tragen, ob sofort Schritte für die Eröffnung von Friedensunterhandlungen zu ergreifen sind. — Wie die „Correspondencia de España" vernimmt, ist der spanische Kriegsminister angesichts des Ernstes der Lage auf Kuba nicht mehr grundsätzlich gegen den Frieden. Er verwirft jedoch die in den Telegrammen der auswärtigen Presse angegebenen Bedingungen.

Der Kriegssekretär der Vereinigten Staaten Alger hat angeordnet, daß alle in den Häfen der Vereinigten Staaten gelegten Minen gesprengt werden, da die Gefahr eines Angriffs nicht mehr bestehe. Die Offiziere des Geschwaders Watsons haben Befehl erhalten, sich unverzüglich an Bord ihrer Schiffe einzufinden. Die Offiziere sind mit den neuesten Karten der spanischen Mittelmeerküsten ausgerüstet.

Vor den dänischen Antillen sind die Amerikaner in Zwist mit dem dänischen Gouverneur der Inselgruppe gerathen. Wie das „Evening Journal" aus St. Thomas gemeldet wird, hat der Gouverneur der dänischen Antillen, Oberst v. Hedemann, dem Konsul der Vereinigten Staaten in St. Thomas, van Horne, erklärt, daß die in St. Thomas lagernde amerikanische Kohle Kriegskontrebande und daß es eine Verletzung der Neutralität Dänemarks sei, wenn diese Kohle von Amerika benutzt würde. Die Amerikaner würden daher an der Entfernung der Kohle durch ein dänisches Kanonenboot gehindert werden. Der amerikanische Konsul erwiderte, die Kohlen würden dann mit Gewalt genommen werden, worauf Gouverneur v. Hedemann erklärte, wenn das versucht werden sollte, würden die im Hafen und den angrenzenden Gewässern befindlichen ausländischen Kriegsschiffe auf die Amerikaner feuern. Konsul van Horne hat geantwortet, er werde trotzdem versuchen, die Kohle wegzuschaffen. Ueber die Angelegenheit ist nach Washington berichtet worden.

Nach amtlicher Depesche von den Philippinen landeten bei Cavite 2500 Amerikaner; eine neue Verstärkung wird zum 15. Juli erwartet. Die Amerikaner griffen Manila an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Inseln Masbate und Luzon sind völlig auf Seiten der Aufständigen, die Provinz Visayas ist geneigt, bei Spanien zu bleiben, wenn dieses Reformen gewährt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Mittwoch Vormittag erschienen im Auftrag der Obmännerkonferenz der Linken die Abgeordneten Hochenburger, Pergelt und Groß beim Ministerpräsidenten und theilten ihm den einstimmigen Beschluß der Klubobmänner mit, demzufolge diese die Einladung der Regierung zu unverbindlichen Besprechungen über die Grundzüge ihres Sprachengesetzes ablehnen. Sie begründeten die Ablehnung mündlich und legten dar, eine unbefangene Prüfung der Sprachenvorschläge ergebe, daß diese nicht nur keine Verbesserung des jetzigen Zustandes in Böhmen und Mähren, sondern geradezu eine Verschlechterung herbeiführen würden. Damit betrachten die Klubobmänner ihre Aufgabe als bis auf weiteres beendigt. Die von den Klubobmännern als Vertrauensmänner der Deutschen Mährens berufenen Abgeordneten Chiari und Baron d'Elvert haben die Vorschläge der Regierung insbesondere auch für Mähren als unannehmbar bezeichnet.

Italien.

Die Kammer hat sich am Dienstag auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem die Regierungsvorlage über zeitweilige Maßnahmen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in geheimer Abstimmung mit größer Mehrheit angenommen worden.

Frankreich.

Major Esterhazy ist, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag Abend in Paris zusammen mit seiner Geliebten Madame Pays verhaftet worden. Esterhazy gerieth, als der Untersuchungsrichter Bertulus ihm seine Verhaftung ankündigte, in furchtbare Aufregung und weinte. Esterhazy stieß dann Drohungen aus und soll gesagt haben: „Jetzt werde ich auch sprechen." — Die Verhaftung Esterhazy's soll auf Grund einer Prüfung verschiedener Schriftstücke beschlossen worden sein, die, wie man annimmt, von Esterhazy diktirt und von seiner Geliebten Madame Pays auf seine Veranlassung geschrieben sein sollen.

Gegen den Obersten Picquart ist auf Grund eines Beschlusses des Ministerraths eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. In der amtlichen Mittheilung darüber heißt es, die Verfolgung solle eingeleitet werden, weil Picquart unberufenen Personen Schriftstücke mitgetheilt habe, welche die äußere Sicherheit des Staates interessiren. Dem Vernehmen nach handelt es sich um das Schriftstück, in welchem die Worte „cette canaille de D." vorkommen, das Picquart, wie Oberst Henry, Major Lauth und der Archivar Grivelin im Zolaprozeß bekundet haben, im November 1896 dem Advokaten Leblois gezeigt haben soll. Von Picquart und Leblois war dies auf das Entschiedenste in Abrede gestellt worden. Oberst Picquart wird vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. Am Dienstag Nachmittag wurde bei Oberst Picquart eine Haussuchung vorgenommen. Die Beamten nahmen die beschlagnahmten Papiere mit sich. Eine zahlreiche Menge veranstaltete vor der Wohnung Picquarts eine Kundgebung.

Der Senator Trarieux, bei dem Picquart Zuflucht gesucht hatte, schrieb dem Justizminister: „Ich erfahre mit tiefem Trauergefühl, daß man zum zweiten Mal unter Schändung der Vorschriften für die Strafuntersuchung bei Picquart in seiner Abwesenheit und ohne ihn aufzufordern gegenwärtig zu sein, Haussuchung gehalten hat. Angesichts dieser willkürlichen Handlung, die durch den lächerlichen Charakter der angekündigten Verfolgung gegen Oberst Picquart besonders erschwert wird, benutze ich den Umstand, daß er gestern bei mir zu Abend gegessen hat, um ihm eine Freistätte zu gewähren. Soll er verhaftet werden, so will ich, um ihm unnöthige Mißhandlungen zu ersparen, daß man ihn unter meinem Dache weghole. Das zeige Ihnen, wie mich die Ereignisse, deren Zeuge ich bin, aufregen. Das Recht ist geschändet, die Gerechtigkeit ist bei Seite geschoben. Ich fühle meinen Geist sorgenvoll und mein Denken betrübt." Die Aufregung in Paris ist sehr groß. Das heutige Nationalfest wird eine ungeheure Kundgebung für Cavaignac sein, eine Wiederholung jenes Triumphes, der vor elf Jahren Boulanger auf seinem Rappen zum Anwärter der Diktatur weihte. Esterhazys Verhaftung gefällt indeß der Boulangistenpresse nicht und sie bedauert diesen einen Schatten im glänzenden Bilde. „Eclair" vertheidigt allein die Maßregel. Die Verhaftung, sagt er, straft diejenigen Lüge, die behaupteten, der Generalstab sei der Gefangene dieses Offiziers.

Die gesammte Presse der Dreyfuspartei protestirt sehr scharf gegen die Anklage wider Piquart und hebt hervor, daß Piquart sich wegen jener angeblichen Indiskretion bereits vor dem militärischen Gerichte zu verantworten gehabt habe und bestraft sei. Alle diese Blätter verlangen, daß ebensogut Cavaignac wegen der Veröffentlichung der geheimen Papiere in den Anklagezustand versetzt werde. Der Sozialist Gerault-Richard drückt in der „Pet. Republ." Trarieux seine Bewunderung aus. Einstimmig erkennen die Blätter an, daß die Dreyfus-Angelegenheit eine immer beunruhigendere Ausdehnung gewinne.

Türkei.

Eine Vermehrung des türkischen Heeres soll durchgeführt werden. Durch die neuen Maßregeln würde sich ein Zuwachs von 200 000 bis 250 000 Mann ergeben.

Am Eingang der Dardanellen hat der Sultan Frankreich ein Stück Land zum Geschenk gemacht, woselbst die Franzosen ein großes Monument für ihre Gefallenen im Krimkriege errichten wollen.

Ostindien.

Ein offizielles Telegramm aus Batavia meldet, daß die Pedir-Expedition die Aufrührer aus Edi vertrieben hat. Die Rebellen verloren 80 Todte, die Holländer nur 2 Todte und 23 Verwundete. Die Expedition befindet sich auf dem Wege nach Perlak, südlich von Edi.

Ostasien.

Im Aufstand in Südchina ist es zum offenen Kampfe zwischen den Aufständischen und den kaiserlichen Truppen gekommen, wobei die Letzteren den kürzeren gezogen haben. Nachrichten aus Canton zufolge haben die Rebellen jetzt neun Städte genommen und die kaiserlichen Truppen westlich von Wutschau geschlagen. In Wutschau sind Anschläge angebracht, welche erklären, der Krieg sei gegen die Beamten gerichtet, und welche die Bürger ermahnen, die Stadt zu verlassen, bevor die Rebellen sie angriffen. Die Behörden von Canton haben 8000 Gewehre gekauft und verhandeln wegen des Ankaufs von Maschinenkanonen.

Nach einer Shanghaier „Dalziel"-Meldung erreicht die Rebellion in der Provinz Kwangsi einen beunruhigenden Umfang. Die Sicherheit des neuen Vertragshafens Wutschau ist bedroht; Yungchien, Peilei und Szutchuan sind gefallen. Die Führer des Aufstandes seien Männer, die jüngst aus Amerika zurückkehrten.

Provinzielles.

Schulitz, 13. Juli. Die Sektion der Leiche der Altsitzerin Schmelzer in Flötenau hat gestern Nachmittag stattgefunden und ergeben, daß der Tod der Frau, wie die Strangulationsmarke am Halse erkennen läßt, durch Erdrosselung erfolgt ist. Die Leiche weist ferner noch Verletzungen am Kopfe und im Gesicht auf, welche offenbar von Faustschlägen herrühren. Auch muß der Mörder auf der Frau, die übrigens schon 80 Jahre alt war, gekniet haben, denn es zeigte sich, daß der Brustkasten eingedrückt und außerdem mehrere Rippen gebrochen waren. Als muthmaßlicher Mörder ist der schon mit Zuchthaus bestrafte Arbeiter Krause aus Langenau ermittelt und verhaftet worden. Bei der Sektion der Leiche ist er zugegen gewesen. Am Thatorte wurde übrigens die Hälfte eines Halstuches aufgefunden, welches wahrscheinlich als wichtiges corpus delicti dienen wird, da die andere Hälfte in dem Besitz des Verhafteten gefunden worden ist. Man nimmt an, daß er mit diesem Tuche die Erdrosselung ausgeführt hat. Bis jetzt leugnet K. hartnäckig.

Briesen, 12. Juli. Herr Steuerinspektor Müller, welcher seit 1887 das hiesige Katasteramt verwaltet, ist auf seinen Wunsch nach Harburg versetzt worden; zu seinem Nachfolger ist Herr Horst aus Marienwerder bestimmt. Seit dem Tode des Brauereibesitzers Sprenger war Herr M. Beigeordneter.

d **Culmer Stadtniederung,** 13. Juli. In der Molkerei-Genossenschaft Gr. Lunau sind in dem ersten Halbjahr 937 714 Kilog. Milch eingeliefert. Gewonnen wurden 66055 Pfd. Butter. An Großverkäufer sind abgesetzt 63 989 Pfd. für 58732,89 M., an die Genossen 2066 Pfd. für 1817,05 M. Die Genossen wurden dringend gewarnt, Wrucken und Stoppelrüben zu füttern, da diese nachtheilig auf den Geschmack der Butter wirken. — Mehrere Einbruchsdiebstähle wurden heute Vormittag hier verübt. Die Diebe drangen in das Wachhaus I und entwendeten dem Pächter Fengler 63 M. Dann sind sie bei dem Käthner Block in Oberausmaaß eingebrochen, nahmen ein Spaarkassenbuch, über 500 M. lautend, zwei Trauringe und eine Taschenuhr mit. Von hier begaben sich sich nach Kölln, wo sie bei dem Käthner Siewert 7 Mark und bei dem Käthner Bahr eine Taschenuhr stahlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. — Die Roggenernte hat nunmehr auch hier ihren Anfang genommen.

Elbing, 12. Juli. Herr Kommerzienrath Ziese wird künftigen Sonnabend sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Firma Schichau feiern. Herr Kommerzienrath Ziese, der jetzige Chef der Firma Schichau, bei der er vor 25 Jahren als Ingenieur eintrat, wurde bald nach seinem Eintreten der geistige Leiter des Schichau'schen Werkes und es gebührt ihm zum großen Theil das Verdienst, die Schichau'schen Werke zu ihrer heutigen Weltberühmtheit gebracht zu haben.

Marienwerder, 12. Juli. Seit Jahresfrist verschollen ist der Schlossermeister C. Ballach jun. von hier. Anfang August v. J. hat derselbe Marienwerder verlassen, um sich angeblich einer Kur wegen seines Rheumatismusleidens zu unterziehen. Seinen Familienangehörigen hatte er das Ziel der Reise jedoch nicht angegeben, sie vielmehr mit seiner plötzlichen Abreise überrascht. Das letzte hier eingetroffene Lebenszeichen von ihm erhielt ein hiesiges Geschäft aus Berlin unterm 8. August v. Js. Da alle Nachforschungen nach dem Verschollenen vergeblich gewesen sind, so neigt man der Ansicht zu, daß derselbe inzwischen unerkannt verstorben ist.

Konitz, 12 Juli. Von Stufe zu Stufe gesunken ist eine abenteuersüchtige Frau, die seit Jahren als Mann auftritt und sich durchaus als solcher zu benehmen weiß, so daß auch der Gutsbesitzer Meyerhardt in Breitenfelde bei Krojanke nicht Anstand nahm, sie, als sie sich ihm im vorigen Jahre als Kutscher August Hartmann vorstellte, als solchen zu engagiren. In dieser Kondition verbreitete sie unter den Bewohnern des Gutes und des Dorfes, daß sie früher Diener bei einem Grafen gewesen und von diesem eine Erbschaft von 15 000 Mark zu erwarten habe und erschwindelte damit von mehreren Arbeitsleuten Beträge von 2,50 M. bis 9 M. und von einem Schneider in Krojanke einen vollständigen Anzug im Werthe von 48 Mk. Ihr Benehmen als Mann war so sicher, daß eine 24jährige Arbeiterin sich in ein Liebesverhältniß mit dem „Kutscher Hartmann" einließ. Letzterer entpuppte sich als die 37jährige separirte Martha Pieske, geb. Gronert Tochter eines Rittergutsbesitzers, Schwester eines Husarenoffiziers und Gattin eines Rittergutsbesitzers, von dem sie sich bald nach der Verheirathung getrennt hatte. Seit dieser Zeit ein abenteuerliches Leben führend, hat sie wiederholt Betrügereien, Unterschlagungen verübt und ist auch wiederholt deshalb bestraft worden, und zwar öfter mit Gefängniß, zuletzt mit 2jähriger Zuchthausstrafe, Ehrverlust 2c. Für die oben geschilderten Schwindeleien — 3 Betrugsfälle und 2 Unterschlagungsfälle — wurde sie heute von der hiesigen Strafkammer, vor welcher sie wieder in Männerkleidung erschien, zu 3jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Danzig, 12. Juli. Vor der Strafkammer wurde heute ein interessanter Prozeß gegen den Schriftsteller Dr. Wrede aus Berlin, bekannt durch seine Flucht aus der Festung Weichselmünde nach Italien, und gegen den Redakteur Pietzker von den „Danziger Neuesten Nachrichten" verhandelt. Wrede hatte der Zeitung in einer Zuschrift mitgetheilt, daß die Gefangenen in Weichselmünde die Veranstaltung eines Festes zur Errichtung einer Bade-Anstalt planten, und hatte damit auf den Mißstand hingewiesen, daß für die Gefangenen keine Bade-Anstalt nicht bestehe. Die hiesige Kommandantur sah in dem Schreiben eine Beleidigung und stellte gegen Dr. Wrede und Pietzker Strafantrag. In dem heutigen Termin wurde anerkannt, daß die Mißstände vorhanden seien; trotzdem wurde Dr. Wrede zu 100 Mk. Geldstrafe eventl. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt, Pietzker wurde freigesprochen.

Bartenstein, 11. Juli. Das Kindermädchen Luise Valentin aus Abbau Friedland hatte dem ihr anvertrauten Kinde „zur Beruhigung" einen Löffel Petroleum eingegeben. Die Strafkammer verurtheilte die V. wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängniß.

§ **Argenau,** 13. Juli. Vorigen Monat hat sich hier eine Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums gebildet, welcher sofort 20 Mitglieder beitraten. Den Vorsitz führt Pastor Friedland aus Klein-Morin. Anläßlich der am Montag stattgehabten zweiten Sitzung des Vereins meldeten sich 11 neue Mitglieder zum Beitritt. — In hiesiger Gegend hat, namentlich auf leichtem Boden, die Roggenernte bereits begonnen. Der Roggen verspricht, günstiges Wetter vorausgesetzt, sowohl im Korn wie im Stroh eine ausnahmsweise gute Ernte. Halme von 2 Meter Länge und Aehren, die 40 bis 50 gut ausgebildete Körner enthalten, gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Auch Sandroggen wird immerhin noch das zehnte Korn als Ertrag liefern. Die Heu- und Klee-Ernte ist trotz des ungünstigen Wetters der letzten Tage nahezu beendet. Auf schwerem Boden wird, des vielen Lagers wegen, die Erntearbeit sich wohl etwas theurer gestalten, der Ertrag aber trotzdem ein reicher sein.

Bromberg, 13. Juli. Gestern Mittag erlöste ein sanfter Tod den Bürgermeister Herrn Felix Dahrenstädt von einem langjährigen schweren Leiden. Herr Dahrenstädt, der früher Rechtsanwalt in Bromberg war, wurde am 7. Dezember 1889 zum Stadtrath gewählt und war als solcher Dirigent der Polizei-Verwaltung. Als dann im Jahre 1895 Bürgermeister Wilde Bromberg verließ, wurde Herr Dahrenstädt am 30. Mai 1895 Bürgermeister und Syndikus der Stadt Bromberg. Leider war es ihm nicht lange vergönnt, sein verantwortungsreiches Amt zu bekleiden. Er hat nur ein Alter von 39 Jahren erreicht. — Beim letzten Pfingst-Königschießen der Schützenkompagnie des Bromberger Landwehrvereins hatte das Vereinsmitglied Boldt, Aufseher der Kaserne des hiesigen Grenadierregiments, den besten Schuß für die Kaiserin Friedrich abgegeben, und hat dieselbe die Königswürde in der Kompagnie angenommen. Als bleibendes Andenken ist jetzt der Kompagnie eine wundervoll geprägte werthvolle Medaille, welche in Hochrelief das wohlgelungene Bildniß Ihrer Majestät zeigt, verliehen worden.

Heilsberg, 12. Juli. Herr Bürgermeister Saleski hat auf die Vorstellung der dazu gewählten Kommission sein Pensionirungsgesuch zurückgezogen.

Lokales.

Thorn, 14. Juli.

— **Personalien aus dem Kreise.** Die Besitzer Johann Bulinski, Franz Kuban und Johann Golembiewski in Thornisch-Papau sind zu Schulvorstehern für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

— **Viktoriatheater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Herr Direktor Waldau macht die größten Anstrengungen, das Interesse des Publikums für sein Unternehmen zu erhöhen. So hat er jetzt einen Tenor engagirt, dessen Können und stimmliche Mittel die Aufmerksamkeit allererster Bühnen auf sich lenken. Es ist dies der Hofopersänger Carl Stolzenberg, der bereits vom Winter 1899 ab für die Hofoper in München als Heldentenor engagirt ist. Er ist jetzt noch für das Hoftheater in Mannheim verpflichtet und wird im September eine Reihe von Gastvorstellungen am Theater des Westens in Berlin (Morwitz-Oper) absolviren. Es ist Herrn Direktor Waldau nur mit Rücksicht auf seine persönliche Freundschaft mit diesem Künstler gelungen, ihn für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Herr Stolzenberg wurde gelegentlich einer Soiree, bei der der Sänger (damals stimmlich noch nicht ausgebildet) etwas vortrug, von Sr. Kgl. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg „entdeckt" und genoß auf dessen Kosten 5 Jahre bei dem berühmten italienischen Meister Galliera in Mailand Gesangsunterricht. Es ist ein echter italienischer Tenor, der dieselbe Schule wie Tamagno, Ravelli, d'Andrade genoß, der neben der leicht ansprechenden Höhe (bis ins hohe c und sogar d) die Kraft, den Glanz und das edle Timbre des deutschen Heldentenors besitzt. Hoffentlich bewirkt dieses Gastspiel, daß unser kunstsinniges Publikum den in der That nur mit größten pekuniären Opfern arbeitenden Direktor durch recht zahlreiches Erscheinen unterstützt. Das hohe Honorar bedingt auch erhöhte Preise, doch sind dieselben so gestellt, daß sich Jeder den Genuß verschaffen kann einen Tenor zu hören, der bald die ganze Musikwelt interessiren wird.

— **Der Bau eines Musikpavillons im Garten des Ziegelei-Etablissements** ist bekanntlich von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen und unter Bewilligung der erforderlichen Mittel sind am 22. Juni die Arbeiten an die mindestfordernde Firma vergeben worden. Damit scheint aber die Sache vor der Hand erledigt zu sein, denn außer der vor 14 Tagen erfolgten Anfuhr von 2 Fuhren Ziegelsteinen, die seit dieser Zeit „zur Verschönerung" mitten im Ziegeleigarten lagern, ist von einer Inangriffnahme der Arbeiten noch nichts zu merken. Uns ist zwar nicht bekannt, ob in dem mit der den Bau ausführenden Firma abgeschlossenen Vertrage ein bestimmter Termin zur Fertigstellung des Pavillons vereinbart worden ist, jedenfalls aber wäre dies sehr geboten gewesen, damit noch im Laufe dieses Sommers, der sich bald wieder seinem Ende zuneigt, der Pavillon einige Male in Gebrauch genommen werden kann.

— **Der ost- und westpreußische Schneider-Bezirkstag** findet am 18. Juli in Danzig statt. Der Bezirkstag ist dazu bestimmt, ein systematisches Netz von Schneiderinnungen in den Provinzen Ost- und Westpreußen zu schaffen.

— Mit dem 1. August beginnt der **Austausch von Postpacketen** (Colli postant) **mit Rußland.** Die Gewichtsgrenze ist auf 5 Kilogramm festgesetzt und beträgt das Franko für ein derartiges Packet 50 Kopeken. — Von gleichen Zeitpunkt ab ist der Rubel, welcher bisher im amtlichen Verkehr 3,20 Mk. betrug, auf 2,16 Mk. festgesetzt. In Folge dieses bedeutend verbilligten Tarifs wird sich der Packet-Verkehr ganz bedeutend steigern. Die Grenz-Auswechselungs-Postanstalten haben bereits Anweisung erhalten, sich mit den neuen Vorschriften vertraut zu machen, damit am 1. August keine Störung eintritt.

— Diejenigen Personen, welche noch im laufenden Jahre Anschluß an das **Stadt-Fernsprechnetz** wünschen, müssen ihre Anmeldungen bis zum 1. August bei dem hiesigen Telegraphenamt anbringen.

— **Steckbrieflich verfolgt** werden die Korrigenden Arbeiter Otto Puchalski und Josef Drechsler, welche am 7. Juli cr. Nachmittags von der Außenarbeit bei der Strafanstalt Konitz entwichen sind.

— Da es in unsern Kolonien an **Zollamts-Assistenten 1. Klasse mangelt** hat der Finanzminister an die sämmtlichen Provinzial-Steuerdirektionen eine Verfügung erlassen, Ermittelungen anzustellen, ob in ihrem Bezirk Beamte vorhanden sind, welche sich zum Eintritt in den Zolldienst der afrikanischen Schutzgebiete bereit finden lassen. Die Zollassistenten haben sich zu einer zweijährigen Dienstzeit in Ostafrika, einer drei- bis vierjährigen in Südwest-Afrika, zu verpflichten; sie erhalten vorläufig 4900 Mk. jährlich und beziehen bei der etatsmäßigen Anstellung ein jährliches Diensteinkommen von 5000 bis 6000 Mk. Nach Beförderung zum Hauptzollamts-Vorsteher

steigt das Gehalt bis auf 7500 Mk. Als Vergütung für die Reise werden Tagegelder und Fahrkosten, und zu Zwecken der Ausrüstung 1000 Mk. (zahlbar zur Hälfte sofort, zu andern Hälfte nach einjähriger Dienstzeit im Schutzgebiet) gewährt. Bei längerem Verbleiben im Kolonialdienst wird nach Ablauf der ersten Dienstperiode ein viermonatlicher Heimathurlaub, mit Ausschluß der Reisezeit unter Belassung der vollen Gebührnisse bewilligt.

— Aufreizende polnische Lieder. Vor einiger Zeit wurde vor der Danziger Strafkammer gegen einen polnisch-katholischen Geistlichen aus Chmielno wegen der Anschuldigung der Aufreizung zum Klassenhaß verhandelt. In dem polnischen Verein, dessen Präses der betreffende Pfarrer gewesen ist, waren verschiedene Lieder gesungen worden, von denen eines aufreizend sein sollte. Der Pfarrer wurde freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen wurde, daß er den Inhalt der Lieder gekannt hat, man forschte aber nach dem Ursprung der Lieder, und es ergab sich, daß sie außerhalb der deutschen Grenzen entstanden sind. In einem Oertchen Galiziens, Tarnowo, hat ein gewisser Stephan Surszynski eine Anzahl polnischer Lieder unter dem Titel „Der Harfner" gesammelt und in demselben Orte hat sie Josef Pisza verlegt. Der „Harfner" scheint von wenig friedliebender Stimmung zu sein, denn in der bereits erwähnten Verhandlung wurden einige der Lieder vorgetragen, die das Maß des Erlaubten weit überschreiten. Unterdeß sind Uebersetzungen einzelner Lieder angefertigt worden, die durch den Dolmetscher dem Gerichtshof vorgelesen wurden. Es zeigte sich, daß drei dieser Lieder Poeme voller Haß gegen das deutsche Reich sind; es werden die Polen angefeuert, „die Verbrecher" mit Gewalt „aus ihrem Lande" zu jagen. Die Strafkammer I des Landgerichts Danzig ordnete daher die Beschlagnahme des Buches im Gebiet des deutschen Reiches an. — Den beiden Galiziern hatte man natürlich eine Ladung zu dem Termin und den Beschluß zugestellt. Einer von ihnen muß gedacht haben, es gehe ihm in Danzig an Kopf und Kragen, denn er lehnte die Unterschrift ab und die Schriftstücke wurden ihm von dem österreichischen Gerichte „mit Gewalt" (so heißt es in dem Protokoll, doch ist die Prozedur nicht näher geschildert) eingehändigt.

— Eine für Gastwirthe wichtige Entscheidung hat nunmehr das Kammergericht gefällt. Beim Gastwirth Krage in Stettin hielt ein Verein in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachts-Feiertag ein Tanzkränzchen ab, das sich bis 4 Uhr früh ausdehnte. Dadurch, daß der Wirth dies duldete, sollte er sich gegen eine der im ganzen Königreich Preußen üblichen Polizeivorschriften, wonach an Sonn- und Feiertagen vor einer bestimmten Nachmittagsstunde in öffentlichen Lokalen Tanzlustbarkeiten nicht stattfinden dürfen, vergangen haben. Die Behörden machten geltend, der Tag beginne 12 Uhr Nachts, also hätte der Angeklagte nicht dulden dürfen, daß die Leute am zweiten Feiertag früh zwischen 12 Uhr und 4 Uhr tanzten. Das Schöffengericht war derselben Meinung und verurtheilte den Gastwirth zu einer Geldstrafe. Die Strafkammer hob jedoch auf seine Berufung die Entscheidung wieder auf und sprach K. frei. Sie führte aus, bei der Anwendung jener Vorschrift sei der Tag nicht kalendermäßig aufzufassen und es seien nicht die Nachtstunden dazu zu rechnen. Die Feiertage als Feiertage beginnen gewissermaßen erst mit dem sonntäglichen Leben, auf keinen Fall aber vor 4 Uhr früh. Der Angeklagte sei deshalb freizusprechen. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, das Kammergericht indessen stimmte vollkommen der Auffassung des Landgerichts zu.

— Gefunden: ein Pincenez Bromberger Straße, ein Zollstock in der Breitestraße; zugelaufen: ein weißgelber Hund Schulstraße 29.

— Verhaftet wurden 2 Personen.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 17 Grad, Nachmittags 2 Uhr 18 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 7 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,56 Meter. Vom Oberlaufe des Stromes wird Hochwasser gemeldet. Wie ein gestern Abend aus Warschau eingegangenes Telegramm meldet, ist der Wasserstand bei Zawichost von 0,98 auf 4,07 Mtr. gestiegen.

— Bei Warschau betrug der Wasserstand heute nach telegraphischer Meldung 1,80 Mtr.

Kleine Chronik.

* Der 15. deutsche Feuerwehrtag hat am Dienstag seinen Abschluß gefunden. Der Vormittag war einem Dampferausfluge nach den Havelseeen und Potsdam vorbehalten, doch war die Betheiligung keine allzu große, da bereits viele auswärtige Feuerwehrleute Charlottenburg verlassen hatten. Nachmittags fanden Brenn- und Rauchproben auf dem Ausstellungsgelände statt, ihnen schlossen sich die Radrennen an, die der Berliner Radfahrerverein veranstaltet hatte. Den Schluß des Feuerwehrtages bildete ein von der Charlottenburger Berufsfeuerwehr ausgeführter Scheinangriff auf ein brennendes Haus, bei dem das große Rettungstuch angewendet wurde.

* An der Realschule zu Baden-Baden wurde vor wenigen Tagen bekannt, daß das Examen zur Erlangung der einjährig-freiwilligen Berechtigung vom Jahre 1897 nichtig sei. Die Zahl der davon betroffenen Schüler beträgt einige 20, von denen 17 die Anstalt in höheren Klassen z. Z. noch besuchen, während 9 nach Empfang der Zeugnisse die Schule im letzten Jahre verlassen haben, ohne bis jetzt zu ahnen, daß sie ein ungiltiges Zeugniß in der Tasche haben. Nicht nur ist in aller Stille schon dekretiert worden, daß die Prüfung noch einmal zu machen sei, sondern auch der Grund dieser Maßregel wird ins strengste Geheimniß gehüllt. Eltern und Schüler werden im Zweifel gelassen, welcher Art die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten waren und wem sie zur Last fallen, weshalb die verschiedensten Gerüchte darüber kursieren.

* Als muthmaßlicher Mörder der Prostituirten Bertha Singer ist in Berlin der wegen seiner besonderen Rohheit in Zuhälter- und Prostituirtenkreisen bekannte Schneider Hugo Guthmann verhaftet worden. Gegen Guthmann spricht besonders die Thatsache, daß von ihm mehrere Briefe herrührten, welche an die Kriminalpolizei gelangten, und in denen er nicht nur angab, den Mörder zu kennen, sondern auch verschiedene Einzelheiten schilderte, die nur dem Mörder bekannt sein konnten.

* Hundemeute und militärisches Interesse. Der Magistrat zu Stolp hatte die Offiziere des Husarenregiments „Fürst Blücher" für 15 zu ihrer Parforcemeute gehörige Hunde zu einer Steuer von insgesammt 180 Mk. herangezogen. Nach fruchtlosem Einspruch forderten die Offiziere mit der Klage die Freistellung von der Hundesteuer. Zur Begründung des Antrages wurde ausgeführt: Die Meute werde auf höhere Anordnung zur Ausbildung von Offizieren und Unteroffizieren für das Reiten im Gelände gehalten und sei dazu unentbehrlich. Der Bezirksausschuß zu Köslin erkannte auch nach dem Klageantrage des Offizierkorps. Auf die vom Magistrat eingelegte Revision hob das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung auf und wies die Klage ab. In der Begründung des Urtheils hob das Oberverwaltungsgericht hervor, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen von der Entrichtung der Steuer nur die Besitzer solcher Hunde frei seien, die zur Bewachung oder zum Gewerbebetrieb unentbehrlich sind. Hierzu sollen lediglich solche Hunde gerechnet werden, die auf einzeln gelegenen Gehöften gehalten werden, oder als Ziehhunde oder zur Bewachung von Waarenvorräthen unumgänglich nothwendig sind.

* Mit einer Verlustliste von 545 Personen stellt sich der Untergang der „Bourgogne" als eines der schwersten Schiffsunglücke der letzten Jahre dar. Bei dem Untergange des derselben Gesellschaft gehörenden Dampfers „Ville du Havre" im Jahre 1873 verloren 230 Menschen ihr Leben. Die „Compagnie Générale Transatlantique" hat seit den letzten 50 Jahren sieben Schiffe verloren. Als der Dampfer „Elbe" des Norddeutschen Lloyd in der Nacht des 28. Februar 1895 im Kanal nach einem Zusammenstoße mit dem englischen Dampfer „Crathie" unterging, verloren 300 Menschen ihr Leben, und mit „Salier" gingen im Jahre 1896 214 Reisende und 65 Mann der Besatzung zu Grunde. Im Jahre 1875 gingen mit dem Dampfer „Schiller" der Hamburg-Amerika-Linie 324 und 1883 mit der „Cimbria" nach dem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Sultan" 454 Menschenleben verloren. Im Jahre 1893 kamen beim Untergange des englischen Kriegsschiffes „Viktoria" 422 und 1895 beim Untergange der „Reina Regente" 435 Personen ums Leben.

* Das Hochwasser der Harzflüsse, das infolge des anhaltenden Regens am Sonntag und Montag in der Harzniederung und im Braunschweigischen verheerend gehaust, hat sich jetzt wieder verlaufen. In Zellerfeld sollen bei den Rettungswerken mehrere Personen den Tod gefunden haben. In Seesen sollen beim Einsturz einer Brücke zwölf Menschen in die Fluthen gestürzt und die Mehrzahl ertrunken sein. Auch in Ohrum sind einige Personen ertrunken. Hart betroffen wurden die Städte Hildesheim, Braunschweig und Wolfenbüttel. Die ganze Niederung bis Vienenburg glich einem See. Der Schaden, den Landwirthschaft und Gärtnereien erlitten haben, ist ungemein hoch.

* Auf dem Schützenplatz in Potsdam kam am Sonntag folgende komische Szene vor. Bei einem der dort stehenden Ausrufer hatte eine Frau vom Lande für 1 Mark 50 Pf. einen Regenschirm erstanden. Sie triefte bei dem anhaltenden Regenwetter förmlich vor Nässe, und es lag daher nahe, daß die Frau den Regenschirm sofort in Benutzung nehmen würde. Aber dies geschah nicht, sie klemmte vielmehr den Schirm unter den Arm und ging davon, um gleich darauf wieder umzukehren und an den Verkäufer folgende Worte zu richten: „Ach schenken Sie mir doch eenen Bogen Papier, damit mein neuer Regenschirm nich naß wird." Tableau!

* Der Mörder der Anna Szimon, der Rittmeister Boitschew, einstiger Günstling und Vertrauter des Fürsten Ferdinand, und sein Mordgehilfe, der ehemalige Polizeipräfekt Novelic, wurden am Mittwoch früh im Hofe des Gefängnisses zu Philippopel durch den Strang hingerichtet.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 13. Juli. Bei Verfolgung zweier Excedenten wurde heute der Polizist Daut von diesen überfallen. Die beiden Männer entrissen ihm Säbel und Revolver und haben ihn mit seinem eigenen Säbel so bedenklich zugerichtet, daß er in das Krankenhaus überführt werden mußte. Später wurden die beiden Excedenten verhaftet.

Inowrazlaw, 13. Juli. Der erste Kassirer der Grabski'schen Dampfmühle, Paulus, ist nach Unterschlagung von 30 000 M. geflüchtet.

Berlin, 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt, daß kein Anlaß für unsere Regierung vorliegt, ihre bekannte Haltung in der Dreyfus-Angelegenheit zu ändern. Deutschland betrachte die Sache als eine rein innere Angelegenheit Frankreichs, die es höchstens auf dieselbe Weise verfolge, wie jede andere interessante Kriminalaffäre.

Paris, 13. Juli. Oberst Picquart ist heute Abend, als er das Zimmer des Untersuchungsrichters verlassen wollte, verhaftet worden. — Das „XIX. Siècle" eröffnet eine Subskription behufs Affichirung der Briefe des Obersten Picquart an den Ministerpräsidenten Brisson und des Maitre Demange an den Justizminister Sarrien.

Madrid, 13. Juli. Beim Verlassen des Ministerrathes erklärte der Kriegsminister, keine amtliche Depesche bestätige die Kapitulation Santiagos. Der Marineminister bestätigt, daß sich das Geschwader Watsons auf dem Wege nach Spanien befinde und fügt hinzu, das Geschwader Camaras werde sicher geborgen sein.

Madrid, 14. Juli. Die Regierung erhielt noch keinerlei Nachrichten von der Kapitulation Santiagos. Nach den letzten Mittheilungen leisten die Belagerten heldenmüthigen Widerstand.

Washington, 13. Juli. Wie verlautet, sprach sich der heutige Kabinetsrath zu Gunsten des Planes aus, die Einnahme von Santiago im Sturm um jeden Preis zu erringen, alsdann Truppen auf den Höhen zu stationiren und die Stadt mit gegen das Fieber Immunen zu belegen.

Newyork, 13. Juli. Der „Commerc. Advert." meldet aus Washington: Es seien bereits hundert Fälle von gelbem Fieber in den amerikanischen Reihen festgestellt.

Hongkong, 13. Juli. Nach Briefen aus Cavite, datirt vom 9. Juli, ist unter den amerikanischen Truppen die Dyssenterie ausgebrochen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 14 Juli. Fonds: still.

	14. Juli	13. Juli
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	215,95	215,95
Oesterr. Banknoten	169,90	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	96,20	96,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,70	102,70
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,60	102,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,20	95,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,50	102,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,30	91,00
do. „ 3½ pCt. do.	99,75	99,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,75	99,75
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	101,00	101,00
Türk. Anl. C.	26,75	26,55
Italien. Rente 4 pCt.	93,00	93,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,50	93,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,75	198,60
Harpener Bergw.-Akt.	179,25	178,70
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	99,25	99,25
Weizen: Loco New-York Okt.	90 c	90 c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53,90	53,70

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 14. Juli.

Loco cont. 70er	55,00 Bf.,	54,00 Gd.	—,—	bez.
Juli	55,60 „	53,00 „	—,—	„
August	54,00 „	53,00 „	—,—	„

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 14. Juli.

Aufgetrieben waren 281 Schweine, darunter zwei fette; fette wurden mit 39 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 13. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 726 Gr. 162 M.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Roggen- 4,50 M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 13. Juli.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Zum Verkauf standen: 295 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen: mäßig genährte junge, gut genährte ältere 50—52 M., gering genährte jeden Alters 43—49 M.; Bullen: gering genährte 45—48 M.; Färsen und Kühe: mäßig genährte Kühe und Färsen 46—49 M., gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.; 2289 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 62—65 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 56 bis 60 M., geringe Saugkälber 49—54 M., ältere gering genährte (Fresser) 40—48 M.; 1354 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M., ältere Masthammel 56—59 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52—55 M.; 8367 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57—58 M., fleischige 56 bis 57 M., gering entwickelte 54—55 M.; Sauen 50—53 M.



Heute Mittag starb nach schwerem Leiden in ihrem 90. Lebensjahre unsere innigst geliebte, teure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante die verwittwete Frau Polizei-Sekretär

Wilhelmine Wallesch,

was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 14. Juli 1898.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 9 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Nachdem durch Justizministerial-Erlaß vom 26. Juni 1898 die durch das Amtsgericht **Thorn** in **Schönsee** abzuhaltenden Gerichtstage vom 1. Juli d. Js. ab um jährlich drei mit zweitägiger Dauer vermehrt worden sind, werden die für die Zeit vom 1. August bis zum Ende des Jahres 1898 im Hause des Kaufmanns **Josef Przybyszewski** in **Schönsee** abzuhaltenden Gerichtstage unter Aufhebung der unterm 3. Dezember 1897 bekannt gegebenen Gerichtstage, wie folgt bestimmt:

8. 9. August
19. 20. 21. September
3. 4. Oktober
17. 18. 19. Oktober
3. 4. November
17. 18. 19. November
5. 6. 7. Dezember
19. 20. 21. Dezember.

Thorn, den 9. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt **Wechseldarlehne** z. Z. zu **5%** aus.

Thorn, den 13. Juli 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Verreist

auf 4 Wochen

Dr. Wentscher.

Zahnarzt Davitt

verreist auf 4 Wochen.

Zahntechnisches Atelier. Neustädtischer Markt 22

neben dem Königl. Gouvernement.

H. Schneider.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22-jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen** Baden."

Zur Ausführung sämmtl. Reparaturen an Waffen und Fahrrädern

empfiehlt sich

Görnemann, Büchsenmacher,

Familienhaus am Kulmerthor.

Großer Getreidespeicher

von 4 Etagen, jetzt gut ventilirt und hell, ist von sof. od. später zu verm. **Baderstr. 28.**

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis einschl. 13. Juli 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Schmied Johann Knodel. 2. Sohn dem Arbeiter Anton Obodzinski. 3. Sohn dem Arbeiter Franz Gurzinski. 4. Tochter dem Arbeiter Theophil Wisniewski. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Lewandowski. 6. Tochter dem Eigenthümer Adolf Hentsch-Schönwalde. 7. Tochter dem Kaufmann Aaron Klein-Col. Weißhof. 8. Sohn dem Arbeiter Franz Buzikowski-Col. Weißhof. 9. Sohn dem Arbeiter Franz Kowalski. 10. Sohn dem Heizer Carl Wunsch. 11. Tochter dem Grenzaufseher Wilhelm Albrecht. 12. Tochter dem Schuhmacher Casimir Starczynski. 13. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Böhmfeld. 14. Tochter dem Sergeant Friedrich Schwinkowski.

b. als gestorben:

1. Martha Dondalski, 6 M. 2. Georg Koliwer, 10 M. 3. Emil Zabel, 3 W. 4. Helene Nitz, 3 J. 5. Walter Zikall, 1 J. 6. Leokadia Wittkowski, 1 J. 7. Töpfer Julius Mieskowski, 50 J. 8. Anna Döring, 2 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Carl Kremir-Insterburg und Leonore Beszczynski. 2. Arbeiter Stanislaus Kuffel und Elisabeth Chmielewski. 3. Arbeiter Roman Kaczynski und Cäcilie Pietrowski. 4. Schmied Joseph Sobodzynski und Stanislawa v. Maluski. 5. Maurer Paul Rzyski-Thorn und Antonie Zielinski. 6. Weichensteller Robert Naguse-Hopfengarten und Margarethe Stacharowski.

Danzig. — **Hotel Berliner Hof.** — Danzig.

Vorzügliches vornehmes Familien-Hotel.

Zimmer 2 Mk. Robert Kühnlenz.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

„Soolbad Inowrazlaw."

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien u. s. w. Eine Kurtaxe wird nicht erhoben. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Vollständiger Ausverkauf

meines vor kurzem eingerichteten

Manufakturwaaren-Lagers

wegen

Vergrösserung meines Herren-Garderoben- u. Maass-Geschäfts.

Sämmtliche Manufakturwaaren

werden, um schnellstens zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft und bietet sich somit die günstige Gelegenheit zum Erwerb frischer Waare zu **staunend billigem** Preise.

M. Suchowolski,

26. Seglerstraße 26.



Eine gesunde

Amme,

auch solche, die schon genährt hat, sucht sofort **Engler, Baderstraße 1.**

---

1 möbl. Zim. zu verm. **Tuchmacherstr. 14.**

Balkonwohnung, 1. Etg.,

4 Zimmer, Entree und Zubehör umständehalber sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen **Strobandstraße 16, 1 Tr.**

---

1 ordentlicher Laufbursche

von sofort gesucht. **J. Strellnauer.**

Eine Wohnung

bestehend aus **6 Zimmern** und **Bodenstube** nebst **allem Zubehör** und **Stall** ist von sofort oder Oktober **zu vermiethen**

Brauerstraße 1, Ecke Jacobstraße.

---

3 Zimmer, Küche u. **Zubehör** für 255 Mk. zu vermiethen **Strobandstraße Nr. 22.**

Victoria-Theater.

Freitag, den 15. Juli 1898:

Erstes Gastspiel des Heldentenor

Stolzenberg

vom Hoftheater Mannheim.

Keine erhöhten Preise.

Der Troubadour.

Manrico . . . . . Herr Stolzenberg.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Heute Freitag:

Uebungsstunde.

Vollzählig und pünktlich.

Zu dem **am Sonnabend, den 16. d. Mts.** stattfindenden

patriotischen Unterhaltungs-Abend

mit nachfolgendem **Familien-Kränzchen** zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals ladet ein

Wisniewski,

Mellienstraße 66.

Anfang 8 Uhr.

Dampfer **„Emma"** fährt **Freitag 3 Uhr** vom Prahm „Arthur" nach

Soolbad „Czernewitz".

Neue fetttriefende

Castlebay Matjes-Heringe

empfing und empfiehlt

Friedr. Templin,

Bromb. Vorstadt.

Neu! Neu!

Wasch- und Plättanstalt.

Gardinenspannerei.

Auf Wunsch auch Monatswäsche; prompte und saubere Bedienung wird zugesichert. Bitte um gefällige Aufträge.

Bestellungen per Postkarte erbeten.

Frau Kostakowski, Mocker, Amtsstr. 5. Eingang auch Thornerstraße 8, Hof.

Mehrere Hausdiener und Kutscher erhalten sof. Stellung bei hohem Gehalt durch **St. Lewandowski,** Agent, Heiligegeiststr. 17.

---

2. Etage

6 Zimmer mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, Brückenstraße 20 vom Oktober cr. **zu vermiethen.**

A. Kirmes, Gerberstraße.

Das lästige Mitnehm... [illegible] schwerer Porzellan-Ge... auf Landpartien wird st... mieden durch den Gebrauch

von **Papptellern.**

Dieselben sind federleicht, sauber aus weißer Pappe gestanzt. Stets in passender Größe vorräthig.

Ferner: **Papierbecher. Papierservietten. Butterbrodpapiere.**

Justus Wallis,

Papiergeschäft.

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).

Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz und **Anders & Co.**

---

1 große Wohnung, 1. Etage zu 1. Oktober zu vermiethen.

Seglerstraße 22.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Aufforderung!

Derjenige, welcher meinen schwarzen Neufoundländer, hörend auf den Namen „Ajax", von einem gewissen **Eduard Brueske** gekauft hat, wird ersucht mir hierüber Nachricht zu geben, falls ich gerichtliche Wege einschlagen werde. (Hundemarke Nr. 169). Zu melden in der Expedition dies. Ztg.

Mk. 30 Belohnung!

Demjenigen, welcher mir die Person, die meinen Jagdhund „Nimrod", schwarz und weiß gefleckt, entwendet hat, so namhaft macht, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann. Näheres **Brückenstraße 30.**

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 163
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 15. Juli 1898.

Kaiser Friedrich und Marc Aurel.

Von jeher ist es ein verlockendes Thema gewesen, Alterthum und Neuzeit, besonders hervorragende Persönlichkeiten aus beiden Epochen, in Vergleich zu ziehen, und in der That fördern derartige Paralleluntersuchungen das Verständniß nach beiden Seiten hin nicht wenig.

Einen gleichen Zweck verfolgt eine interessante Schrift von Friedrich Crönert, die soeben unter obigem Titel bei Otto Hendel in Halle erschienen ist. *)

Als der berühmte Londoner Prediger Hugh Price Hughes am Sonntag den 17. Juni 1888 in James Hall seine Gedächtnißrede auf Kaiser Friedrich III. hielt, schloß er mit den Worten: „Ich schließe unsere Betrachtung mit der Bemerkung, daß mich Kaiser Friedrich III. in vieler Hinsicht an den kaiserlichen Weisen, den Reinsten der Menschen, an Marcus Aurelius erinnert." Diesen Vergleich verfolgt im einzelnen der Verfasser des dem Andenken des edlen Kaisers Friedrich gewidmeten Buches, und nach einem Hinweis auf Friedrichs des Großen Beziehungen zu Marc Aurel und nach Anführung der wichtigsten Aussprüche Epiktets und der charakteristischsten Stellen aus Marc Aurels Selbstbetrachtungen, gruppirt er seinen Stoff angemessen unter die sechs Kapitel: Dankbarkeit als Erzieherin; der Liebe Lust und Leid; Krieg und Antheil; Harren und Herrschaft; Heide und Christ; Sociales.

Das anziehend geschriebene Buch ist sauber ausgestattet und außerdem durch die Bildnisse Kaiser Friedrichs und Marc Aurels geziert. Eine Probe daraus wird unseren Lesern nicht unerwünscht sein.

Kaiser Wilhelms II. Plan, Palästina zu besuchen, giebt dem Verfasser Veranlassung, auch Friedrichs III. morgenländischer Reise im Jahre 1869 Erwähnung zu thun und dabei auf dessen Ansichten über die Judenfrage wie über Religion im allgemeinen näher einzugehen.

Aus dem Kapitel „Heide und Christ": . . . der Kronprinz im deutschen Gottesdienste, nachdem er zuvor in der Sakristei der englischen Kirche das hl. Abendmahl genommen, der Prinz ohne alle Begleitung bei Sonnenuntergang ganz still für sich auf dem Oelberge, versunken in den Anblick der hochgebauten, herrlichen Stadt, durchschauert von der Größe des Erlösungswerkes, und in dieser Stunde höchster Weihe frommen Betrachtungen, einer Andacht ohne Worte hingegeben, von der er in seinen Reiseaufzeichnungen, dem vom christlichen Geiste getragenen „Tagebuche meiner Reise nach dem Morgenlande 1869", eingesteht, daß er sie, so lang er lebe, nicht vergessen werde, — genug, es ist doch die **Wallfahrt** seines Lebens gewesen. Kein romantischer Kreuzzug, und dennoch auch wieder eine Vorbereitung darauf, nach neuen Siegesthaten, an Ehren aber auch an Entsagung überreich, nach langem Harren auf die Krone, die ihm winkte, in christlicher Ergebung das schwere Kreuz zu tragen, das ihm der Herr geschickt.

Auch Marc Aurel hat den Boden Palästinas betreten. Es war zur Zeit der Empörung des Avidius Cassius, an welcher die Juden theilgenommen zu haben scheinen. Alle ihre Hoffnung hatte ja Hadrian mit einem Schlage vernichten wollen, indem er aus Jerusalem, das durch Titus mit dem herrlichen Tempel in Trümmer gefallen, eine Ansiedlung alter Soldaten machte, die den Namen Aelia Capitolina erhielt. So ward selbst der Name der heiligen Stadt vertilgt, ihr Besuch den Juden im allgemeinen bei Todesstrafe verboten und nur einmal im Jahre gestattet. An der Stätte des Jehovahtempels standen heidnische Altäre. Der Aufstand war bereits niedergeworfen und der Kaiser auf dem Wege nach Aegypten, seine treuen Heerführer und Legionen zu begrüßen. Und obwohl dieser Aufenthalt nur kurz gedauert haben kann und jedenfalls die einzige Berührung Marc Aurels mit dem Lande Israel gewesen ist, hat man doch versucht, ihn als einen ganz besonderen Freund des jüdischen Volks darzustellen, ein Schicksal, dem bekanntlich Kaiser Friedrich noch viel weniger entgangen ist.

Daß sich Kaiser Friedrich über die judenfeindliche Bewegung in Deutschland sehr scharf und strafend ausgesprochen, ist bekannt, und wir dürfen mit seiner Mutter wohl annehmen, daß dies in lebhafter Erinnerung an mütterliche Lehren der Jugendzeit geschehen, die Herders Schriften entsprechen. „Wenn aber die Juden aus diesen Vorgängen manchen guten Wink bekommen hätten, dann solle sich ihr Bedauern über den Lärm verringern," meinte doch auch die Kaiserin Augusta im Sinne aller Einsichtigen und Unbefangenen. Nicht anders dachte ihr einziger Sohn. Die Juden um ihrer Abstammung und Eigenthümlichkeiten, gar um ihres Glaubens willen zu verachten, den Trost, den sie haben, ihnen zu mißgönnen, dünkte ihm ein Zeichen niederer Gesinnung und vor allem durch und durch unchristlich, und niemand bedauerte mehr als er, daß auch Geistliche darin der Leidenschaft einer oft vielmehr scheelsüchtigen als kirchlichen Menge dienten, ja aufreizend thätig wurden.

In neuester Zeit dagegen gehen gerade von christlicher Seite ungünstige Urtheile über Marc Aurel aus. Als wenn er sich inzwischen mit den Theologen oder wenigstens mit den Lehrern der Kirchengeschichte überworfen hätte, wird neuerdings sogar behauptet, seine Regierung sei christenfeindlicher gewesen als irgend einer seiner Vorgänger, man dürfte von seinen menschlichen Eigenschaften in diesem Betracht so wenig als möglich reden; übrigens geschehe ihm kein Unrecht, wenn man ihn auch selbstgerecht, ehrgeizig, um Volksgunst buhlend und neben vielem Angelernten recht wenig Natürlichkeit an ihm finde. Freilich, jener oft sprudelnden, aber auch wieder stillvergnügten Natürlichkeit Kaiser Friedrichs läßt sich der griechisch gebildete Römer nicht an die Seite stellen, und wir haben bereits angedeutet, daß Marcus kein Urbild, vielmehr nur eine überaus gewissenhafte Nachahmung selbstgewählter Vorbilder darstellt. Kein führender Geist, aber auch ebensowenig ein böser Christenfeind, und wer den Zwiespalt oder das Tragische in seinem Verhältniß zu den Anhängern des ihm unbekannten Christengottes leugnet, thut ihm unrecht.

Dies könnte nun wieder an die wechselseitige Abneigung zwischen Kaiser Friedrich und engherzigen Vertretern der evangelischen Geistlichkeit erinnern, über die er sich wiederholt und sogar als Sohn und Vater schwer zu beklagen gehabt hat, allerdings nicht, ohne dann in angeborener Gradheit auch seinem Urtheile ein gewisses Maß von Schärfe beizumischen. Sie liebten ihn nun einmal nicht, seine große Verehrung für Albert den Prinzgemahl, von dessen Hause her Zschokkes verpönte Stunden der Andacht im kronprinzlichen noch immer gern gelesen wurden. Man wußte ja auch, daß er, aller Herrschsucht, in Talar, Soutane oder Kutte Feind, die vollkommenste Trennung von Staat und Kirche empfahl und sich gegen jeden Gebrauch staatlicher Machtmittel kehrte, wenn die Gewissensfreiheit der Staatsbürger auch nur entfernt davon berührt wurde; dazu seine ausgesprochene Vorliebe für kurzen Gottesdienst, der salbungsvolle Worte selten, in beliebter Dehnung und Häufung erst recht nicht gefielen. Dann die Beziehungen zum Protestantenverein, und namentlich ein viel bemerkter Brief an Bluntschli, welcher warme Anerkennung der auf Hebung des praktischen Christenthums gerichteten Bestrebungen desselben enthält. Seine Stellung im angeblichen Kulturkampfe, die bei allem Mitleid mit unverschuldet geordneter Seelsorge entbehrenden Katholiken ein Nachgeben des Staates vollkommen ausschloß, und so manche einzelne vom Freimuth eingegebene Aeußerung über Machenschaften in der Nähe des Thrones, deren Einfluß sich immer deutlicher sogar gegen ihn, den Thronfolger, und selbst in Nebenfragen zu behaupten verstand, und anderes mehr haben Friedrich in jenen Kreisen, deren Einfluß im Greisenalter Wilhelms I. noch stieg, Widerstand und Gegnerschaft reichlich eingetragen, ihm, der den Mißbrauch heiliger Dinge zu unheiligen Zwecken durchschaute und seinem Abscheu auch bittere Worte lieh.

*) Kaiser Friedrich und Marc Aurel, eine Vergleichung von Friedrich Crönert. Mit einem Bilde Kaiser Friedrichs und Marc Aurels. Gr. Oktav, eleg. geh. 2 Mark.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von **E. H. v. Dedenroth.**

18.) (Fortsetzung.)

Damit erhob sich der Graf, Georg mußte es aufgeben, weiter zu forschen. Felix nahm Abschied. „Wir thun besser," sagte er, „das Haus nicht zusammen zu verlassen. Es wäre möglich, daß Du doch durch mich kompromittirt würdest. Lebe wohl. Auf Wiedersehen in einer besseren Zeit."

Es war ein kalter Händedruck, mit dem sich die Freunde trennten, aber Georg mochte Felix nicht zurückhalten, er fühlte, daß es so besser sei, ihre Wege gingen ja doch auseinander.

Georg verließ das Kabinet einige Minuten später als Felix, er befand sich in unbeschreiblicher Verstimmung, es lag wie der Druck einer bösen Ahnung auf ihm, daß diese Begegnung für ihn verhängnißvoll sein könne. Die Ahnung sollte bald genug Nahrung erhalten. Um nicht Felix direkt zu folgen, der den Ausgang nach der Treppe gewählt, nahm er seinen Weg durch die Restaurations-Lokalitäten, in denen sich noch Gäste befanden. Sein erster Blick fiel auf einen Tisch, an welchem ein Herr bei einer Flasche Rothwein saß, er konnte sein Erschrecken kaum verbergen — es war Sperber. War dieser Spion der Polizei nur zufällig hier, oder war er ihm und Felix gefolgt?

Es schien, als sei das Letztere der Fall, es war Georg, als überrasche es Sperber, ihn allein zu sehen. Der Spion begrüßte ihn, er wollte dankend vorüberschreiten, aber Sperber trat auf ihn zu.

„Ein Wort, Herr v. Trota," sagte er mit widerlich verbindlichem Lächeln, „ich habe mich bei Ihnen zu entschuldigen. Ich bitte mir zu verzeihen, daß ich nicht geahnt, welch' ausgezeichneten Herrn ich vor mir hatte. Darf ich es wagen, Sie zu bitten, mit mir ein Glas Wein zum Zeichen, daß Sie nicht grollen, zu trinken? Ich bin zwar nur ein untergeordneter Mensch. Sie sind vielleicht zu stolz —"

„Lassen wir das, Herr Sperber," unterbrach ihn Georg, der sich entschlossen, lieber mit dem Manne ein Glas Wein zu trinken, als den gefährlichen Menschen durch Zurückhaltung zu reizen, „es ist zwar schon spät, aber wenn Sie mich sprechen wollen, stehe ich zu Diensten."

„Sie erweisen mir eine große Ehre, Sie machen mich glücklich. Aber Sie waren wohl auf dem Feste beim Fürsten Radziwill? Ist das schon so früh zu Ende?"

Georg sah seinen Argwohn bestätigt und es war ihm lieb, die Frage beantworten zu können, um Sperbers etwaigen Verdacht, daß er Geheimnisse treibe, zu zerstreuen.

„Ich bin vor dem Souper fortgegangen, ich traf einen alten Bekannten," erwiderte er. „Wir haben schon hier bei Jagor eine Flasche geleert, wundern Sie sich also nicht, wenn ich nur mit einem Glase Bescheid gebe."

„Ah, ein alter Bekannter!" sagte Sperber. „Ja, das Angenehme hat Berlin, man trifft Leute, die man lange nicht gesehen, Jeder kommt einmal nach der Residenz."

„So ist es."

„Ihr Freund ist schon nach Hause gegangen?"

„Ja, er fühlte sich müde."

Das Gespräch stockte. „Sie haben das Glück gehabt, unsere schöne Reisegefährtin wiederzusehen," begann Sperber, das Thema wechselnd, „Wer hätte geahnt, daß sie ein so vornehmes Haus aufgesucht, da sie mit der ordinären Post fuhr."

„Sie ist wohl unbemittelt."

„Die Gunst der Prinzessin wird diesen Mangel korrigiren. Sie wissen es, daß einer unserer Reisegefährten sich von ihr schon einen Korb geholt?"

Georg erröthete heftig. Obwohl es kaum glaublich erschien, daß Sperber mit diesen Worten auf ihn anspiele und ihn nur ausforschen wollte, setzte ihn diese Bemerkung in Verwirrung.

Sperber lächelte, Georg hatte sich verrathen. „Der jüdisch aussehende Herr," fuhr er fort, „der sich im Wagen so schläfrig zeigte, hat ihr einen Antrag gemacht. Er ist im Geschäft des Bankiers M., er hat Geld, aber sie hat ihn tüchtig abfallen lassen."

Georg hatte sich wieder gesammelt. „Davon wußte ich nichts," sagte er. „Fräulein Dublinska scheint mir überhaupt eine Dame zu sein, die es Keinem leicht macht, sich ihr zu nähern."

„Weil Keiner den richtigen Weg dazu wählt," entgegen Sperber. „Hätte Korus sich bei mir Rath geholt, er hätte die Werbung unterlassen oder sich wenigstens einen sanfteren Korb geholt. Die Dame ist Polin, damit ist Alles gesagt. Es glüht unter der Asche, es ist etwas im Werke, und wer eine so fanatische Polin, wie diese Dame, erobern will muß seine Haut für Polen zu Markte tragen."

Gestern noch hatte Georg über einen solchen Argwohn gelächelt, heute erfüllte ihn derselbe mit Besorgniß, der Spion schien gut unterrichtet.

„Ich bin überzeugt," versetzte er, „daß Sie sich täuschen oder doch zu weit gehen. Das Fräulein würde wohl Polen nicht verlassen und sich nicht einer unserem Königshause so nahe stehenden Familie angeschlossen haben, wenn sie Bestrebungen billigte, welche die preußische Politik und Regierung verdammt.

Sperber lächelte geheimnißvoll. „Verehrter Herr," erwiderte er, „die Radziwille sind Polen und die Verbindungen mit unserem Königshause ändern darin nichts. Einzelne Glieder derselben unterwerfen sich freilich der gesunden Vernunft, die ihnen sagt, daß das Schicksal ihres Vaterlandes nur trauriger werden kann, wenn ein Aufstand losbrechen sollte, Andere aber bewegt schon der Ehrgeiz und die Eifersucht auf die Czartoryski und andere Polen, welche nach der Krone trachten, hinter denselben nicht zurückzustehen. Sie wissen es vielleicht nicht, daß schon vor Kurzem eine Verschwörung entdeckt wurde, man hat die Sache geheim gehalten und im Geheimen den Verschworenen den Prozeß gemacht. Man hat in dieser Verschwörung nicht nur eine Nachwirkung der spanischen und italienischen Revolution gesehen, sondern auch die Verbindung mit russischen Verschworenen entdeckt; der Geist des Aufruhrs spukt überall, und deshalb ist die Polizei der Großmächte vereint in dem Eifer, die Unruhestifter unschädlich zu machen, wo man sie findet, man dient damit dem Wohle der Völker, es ist eine edle Aufgabe, der die Polizei sich geweiht."

Der Mann erschien Georg weniger verächtlich, als er so sprach; faßte er die Aufgabe der Polizei in dieser Weise auf, dann schwand das Gehässige der Spionage, das scheinbar in Widerspruch mit dem Grundsatze Friedrich Wilhelm's III., „die Gemüther nicht zu reizen, sondern zu kalmiren," stand. Wie sollte man gefährlichen Agitationen rechtzeitig begegnen, ehe sie schädlich wirkten, wenn man nicht spionirte?

Und Georg hatte den Beweis, daß Spionage, mochte das Handwerk noch so ekel sein, nicht überflüssig war, trat doch ein Freund von ihm in Berlin unter falschem Namen auf und mußte er doch fürchten, daß derselbe Olga zum Werkzeuge verbotener Bestrebungen zu machen versuchte! Felix ahnte nicht, daß er beinahe Georg's Existenz vernichtet, daß er die seines Schwagers gefährdet, sollte er nun auch Olga's Zukunft gefährden?

„Ich habe leider keine Gelegenheit, mich dem Fräulein wieder zu nahen," sagte er, „sonst würde ich sie warnen, obwohl sie mir eher Mißtrauen als Vertrauen zeigt. Hoffen wir, daß Sie sich in ihr täuschen, daß ihre Vernunft Versuchungen zurückweist. Sie ist ja auch eine Dame, Damen nehmen doch nicht so leicht an Verschwörungen Theil."

Ueber Sperber's Antlitz glitt ein triumphirendes Lächeln, als er entdeckte, daß Georg keine Hoffnungen habe. Die offene, dem Gefühl entquollene Erklärung schien ihn aber eher zu enttäuschen als angenehm zu berühren. Er schaute Georg an, als zweifle er, daß derselbe es so meine wie er spräche. „Das klingt ja fast," sagte er, „als ob Sie gar keine Sympathien — ich meine natürlich harmlose, erlaubte — für Polen hätten! Haben Sie nicht auch für das Ideal Völkerfreiheit geschwärmt?"

Sperber hob bei diesen Worten sein Glas, es klang wie leiser Vorwurf aus seinen Worten, es war, als wolle er mit Georg auf etwas anstoßen, was man denken, aber nicht aussprechen durfte, er schien sich den Anschein geben zu wollen, als sei auch ihm die Erinnerung an verblichene poetische Träume der Jugend schmerzlich und wehmüthig.

Hätte Georg nicht einen unbesiegbaren Widerwillen gegen diesen Mann gehegt, der Einfluß der späten Abendstunde, des genossenen Weins hätten die Versuchung vermehrt, sich Erinnerungen hinzugeben, so aber genügte ein Blick auf Sperber, um ihn daran zu mahnen, daß er einen Spion der Polizei vor sich habe, und den Eindruck zu verwischen, den Sperber's Erklärungen hervorgebracht.

„Sie haben selbst nachgewiesen, wie bedenklich solche Träume sind," versetzte er, „ich habe gelernt, mit der Wirklichkeit zu rechnen, und das erinnert mich daran, daß ich morgen einen freien Kopf zur Arbeit haben muß. Entschuldigen Sie daher, wenn ich aufbreche."

Sperber zeigte die verbindlichste Miene, aber er sandte Georg, als dieser sich empfohlen, einen Blick giftigen Hasses nach. „Ich werde Dich doch noch fangen," murmelte er, „bist Du auch glatt wie ein Aal."

Am anderen Tage meldete er Herrn von Tschoppe, daß der fremde Pole, der im Gasthofe „Zum Kronprinzen" logirt habe, mit Kurirpferden nach Dresden abgereist sei, daß derselbe eine Stunde auf der Soirée des Prinzen Radziwill verweilt und sich von dort am gestrigen

Abend mit Herrn v. Trota zu Jagor begeben habe, wo beide kurze Zeit in einem Separatkabinet geplaudert hätten; er habe dafür gesorgt, daß man den Polen in Dresden beobachte.

Der Rath nickte befriedigt. „Vortrefflich," sagte er, „Sie sind eine Perle, Sperber, Ihnen entgeht nichts. Es scheint, daß Herr v. Trota gefährlicher ist, als wir dachten, von der Russin erhält er Geld und mit polnischen Emissären konspirirt er. Aber wie kam der Pole auf den Ball des Fürsten? Man hat doch nicht bemerkt, daß er im Palais seine Karte abgegeben?"

Sperber zuckte die Achseln. „Wendt entdeckte mir," antwortete er, „daß der Pole in Balltoilette nach dem Palais gefahren. Ich eilte dorthin und erfuhr von einem mir bekannten Lakaien, daß er ein längeres Gespräch mit dem Fräulein Dublinska gehabt. Ich sah ihn bald darauf mit Herrn v. Trota das Palais verlassen, Beide schienen sehr vertraut mit einander. Ich folgte ihnen zu Jagor, aber sie hatten leider ein Kabinet gewählt, dessen anstoßende Gemächer besetzt waren, und sie trennten sich früher, als ich das erwartet. Herr v. Trota sagte mir, als ich eine zufällige Begegnung veranlaßte, der Pole sei ein alter Freund von ihm, ich habe ihn absichtlich nicht weiter ausgeforscht, um keinen Argwohn zu erwecken, der Pole entgeht uns nicht."

„Sehr gut. Also die Dublinska konspirirt auch?"

„Ich habe das längst geargwöhnt. Es scheint mir, daß Herr v. Trota ihr zu vorsichtig ist, er sprach, als habe er sich mit ihr entzweit, auch der Pole hat sich wohl in ihm getäuscht gesehen. Herr v. Trota ist sehr klug und spielt ein sehr feines Spiel, er ahnt es auch wohl, daß er scharf beobachtet wird."

„Dann ist es sehr gut, daß er ins Ausland geschickt wird, er wird dort ebenso scharf beobachtet werden, aber sich sicherer fühlen."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nächste Woche Ziehung der XV. **Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung.**
Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000** Mark Werth. (complette vierspännige Equipage) ferner eine complette zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. 964 sonstige werthvolle Gewinne.
LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
LOOSE à 1 Mark
11 Loose für 10 Mk.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)
sind direct zu beziehen durch
F. A Schrader, Hauptagentur, Braunschweig.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets für gewährtes Natural-Quartier sind behufs Auszahlung der Servis-Entschädigung in **unserem** Servis- und Einquartierungs-Amte (Rathhaus 1 Treppe) abzugeben.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Ein Wohnhaus, Laden u. großer Hofraum 2c., **Stallungen,** in bester Geschäftslage Mockers ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Zu erfr. Mocker, Lindenstr. 14

Bin Willens meinen
Obstgarten
zu verpachten und lade Pachtlustige ergebenst ein. **Demski. Wieses Kämpe.**

Eine Geige
zu verkaufen **Wiczynski,** Mauerstraße 44



Hiermit empfehle **Blousen, Blousenhemden,** auch für Trauer, **fertige Waschkleider, Matinees** für Damen. Nur preiswerth, wo sie selbst gearbeitet werden.
Gebrannte Tafftrüschen.
Ausverkauf von Kindergarderobe.
L. Majunke. Altstädt. Markt 20.

Die Zieglerschule zu Lauban

beginnt ihr **5. Schuljahr** am **11. Oktbr. 1898** Vormittags 9 Uhr. Programme versenden wir auf Verlangen kostenlos.
Anmeldungen erbitten wir möglichst bald.
Der Magistrat.

Tapeten-Versand.
Fernspr. No. 224
Grossartige Auswahl.
Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetrret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.
Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von
Val. Minge, Bromberg.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Culmerstraße 1, 1. Etage und Laden zu vermiethen. **A. Preuss.**

Seltene Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Die Restbestände des **Hermann Gembicki'schen Waaren-Lagers**
Culmerstrasse 1
müssen **schleunigst** geräumt werden, daher sämmtliche Waaren zu
staunend billigen Preisen.
Hermann Treitel & Co.,
Berliner Parthiewaaren-Haus.



Mein **Haarkräuterfett** (gesetzlich geschützt für Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn), mit **3 Diplomen und 2 goldenen Medaillen prämiirt,** welches sich durch seine solide, sichere Wirkung als kosmetisches, amtlich analysirtes, gerichtlich erlaubtes, unschädlichstes Haarpflegemittel zur Erhaltung und Förderung des Nachwuchses der Kopfhaare einen Weltruf erworben hat, was meine Tausende von Dankschreiben, auch amtliche, beweisen, daher dasselbe für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, besonders für Kinder und Damen mit schwachem Haar; dann beim Beginn kahl zu werden am Wirbel des Kopfes und Stirne von sicherem Erfolg begleitet. Hunderttausende verdanken demselben die Erhaltung des Kopfhaares. Auch **zur Förderung des Bartwuchses** hat es einzig dastehende Erfolge erzielt. Preise: kl. 1 Mk., gr. 2 Mk. und die dazu gehörige, wiederholt prämiirte **Kräuterseife,** auch zur Hautpflege und besonders für den **Kopf und die Haare selbst zu waschen,** 35 und 50 Pf. **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in Thorn bei **Anders & Co.,** Drog., Altstädt. Markt 16 und Breitestraße 46.



Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.
Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern
In Thorn: **Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**



Lehrmädchen
z. sof. Antritt sucht **Louis Feldmann.**

Malergehilfen

finden Beschäftigung bei
G. Jacobi, Malermeister.

Zwei Tischlergesellen
und ein Lehrling können sofort eintreten bei **J. Golaszewski, Jacobstr. 9.**

Ein Tischlergeselle
und 2 Lehrlinge
können sofort eintreten **H. Mondry.**

Klempnergesellen
verlangt **H. Patz.**

Der Laden Schuhmacher- u. Schillerstraße-Ecke Nr. 13 nebst angrenzende Stube, zu jedem Geschäft passend, ist zu vermiethen.

Laden

nebst anschließender Wohnung sofort zu vermiethen im Neubau
Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.
Ulmer & Kaun.

Laden nebst kleiner Wohnung zu vermiethen Friedrichstraße 6. **R. Schultz.**

Kleine Wohnung, 2 Stuben u. Zubehör für 24 Mark zu vermiethen Friedrichstr. 6.

2. Etage Altst. Markt 17
versetzungshalber v. sof. zu vermiethen.
Geschw. Bayer.

Seglerstraße 6
ist die 1. Etage vom 1. Okt zu vermiethen.

Wohnung
4 Zimmer, 2. Etage, 450 Mk., vom 1. Oktober zu vermiethen. **Bernhard Leiser.**

1 Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Bäckerstr. 6.

2 kleine Wohnungen
zu verm. A. Schröder, Coppernicusstr. 41.

Eine herrschaftliche Wohnung von **5 Zimmern,** auch getheilt, ist sofort **zu vermiethen. L. Sichtau,** Mocker.

3. Etage.

4 Zimmer nebst **allem Zubehör** per 1. Oktober **zu vermiethen.**
S. Baron, Schuhmacherstraße 20.

Hochherrschaftliche Wohnung
von **8 Zimmern** und **allem Zubehör** mit **Centralheizung, (Pferdeställen)** ist von sofort zu vermiethen.
Wilhelmstadt,
Ecke Wilhelm- und Albrechtstraße.

1. Etage Gerechtestraße 15/17
sind zwei herrschaftliche Balkonwohnungen von 5 Zimmern nebst Zubehör per 1. Juli od. 1. Oktober zu vermiethen.
Gebr. Casper.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 3. Etg. per 1. Okt. 1898
zu vermiethen. H. Claass.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** sowie eine **kleinere Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

In meinem neuerbauten Hause **Katharinenstraße 3** sind **Wohnungen in 3 Etagen 5 Zimmer, Balkon u. Zubehör, part. 4 Zimmer, 4. Etage 3 Zimmer zu vermiethen. C. Grau.**

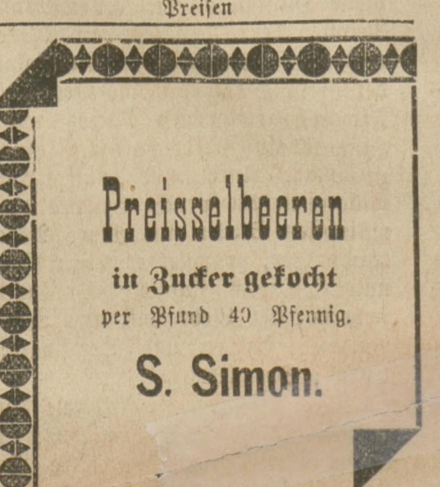
2 Wohnungen
600 und 260 Mk. vom 1. Okt. z. vermieth.
Zu erfragen im Restaurant Seglerstr. 6.

2 Wohnungen,
in der 3. und 4. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Lesser Cohn,** Seglerstr. 24.

1. Etage

7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Biergrosshandlung
von
M. Kopczynski,
Thorn,
Rathhaus, gegenüber der Post,
empfiehlt
Münchener Hackerbräu,
Königsberger (Brauerei **Ponarth**),
Braunsberger Bier,
Grätzer Bier,
Thorner Lagerbier,
Engl. Porter von **Barkley Perkins & Co.,** London
in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen





Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel** und **weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.**
In **Thorn** echt zu haben bei
Hugo Claass,
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon.

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie **zarten, weissen, sammetweichen Teint?** — so gebrauchen Sie:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** à Stück 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf. und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

Herrschaftliche Wohnung.
Die Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, großem Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, wie 2 Zimmer 2. Etage nach vorn vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Zwei Hofwohnungen
sind **zu vermiethen** bei
I. Cohn, Breitestraße 32.

1 kl. Wohnung zu verm. Neust. Markt 12.

Wohnungen, 2 Zimmer mit Zubehör von 200—350 Mk., eine Wohnung nebst Werkstatt 450 Mk. pro Jahr zu vermiethen.
Heiligegeiststr. 9, p. I.

Gut möblirtes Zimmer von sogleich billig zu vermiethen **Araberstr. 3 2 Tr.**

1 mbl. Zim. z. v. a. 1 od. 2 Hn. Gerechtestr. 26, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 13, II.

Ein möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen Brückenstraße 16,** 3 Tr.

2 freundl. Vorderzimmer möbl. zu vermiethen Klosterstraße 20, pt.

Möblirte Zimmer
mit auch ohne Pension, Burschengelaß zu haben Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Stall f. 1 o. 2 Pf. v. 1. 10. z. vm. Coppernicusstr. 39.

Ein großer Lagerraum
vom 1. Juli zu verm. Schloßstraße 4.

1 große
Getreideschüttung
ist v. sof. z. verm. Näheres Klosterstr. 14.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.